
Zur Deutung der biblischen Darstellung auf dem Grabmale der Margarethe Tucher von Peter Vischer im Dom zu Regensburg.

Von Sigismund Felix Freiherrn von Ow, Bischof von Passau.

Im Nordchor des Regensburger Domes befindet sich bekanntlich die als Grabmal der Frau Margarethe Tucherin aus Nürnberg dienende Erzgußplatte aus der Werkstatt des Peter Vischer von Nürnberg.

Über die Deutung der auf derselben bildlich dargestellten Szene bestand bisher noch immer Unklarheit. Walderdorff sagt in seinem Buche: „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart“, 4. Auflage, 1896, Seite 156: „Die Darstellung wird oft irrtümlich aufgefaßt, z. B. von Lübke („Grundriß der Kunstgeschichte“, Stuttgart, 1864, Seite 228), der hier Christus sehen will, wie er die Schwestern des Lazarus tröstet, während tatsächlich der Abschied Christi von seiner hl. Mutter dargestellt wird.“ Eine Begründung dieser Annahme wird nicht gegeben. Aus dem Bildwerke selbst läßt sich nichts ersehen, was mehr zugunsten der Walderdorffschen als der Lübkeschen Auffassung sprechen würde. Und auch in jüngster Zeit noch sagt Karl Zahn in seiner sehr verdienstvollen Schrift „Der Dom zu Regensburg“ (Filler-Verlag in Augsburg) auf Seite 60: „Die Darstellung der feinen Reliefplastik ist umstritten. Sie wird als Abschied Christi von seiner Mutter, als Tröstung bei Maria und Martha, den Schwestern des Lazarus, und als Begegnung Christi mit dem Weib aus Kanaa gedeutet.“

Ein günstiger Zufall versetzt mich in die Lage, diese letztere Deutung als die allein richtige zu erweisen.

Aus Anlaß eines gelegentlichen Durchblätterns von Lübke: „Geschichte der Deutschen Kunst“, Stuttgart, 1890, kam ich nämlich zu folgendem Resultate.

In seiner Würdigung des künstlerischen Schaffens Peter Vischers kommt der Verfasser, Seite 506 des genannten Werkes, auch auf die Regensburger Grabplatte zu sprechen. Im Anschlusse an die vorausgehende Erwähnung eines Epitaphs mit der Krönung Mariä vom Jahre 1521 — also gleichzeitig mit dem Tucherischen Grabmal —, welches sich in doppelter Ausführung in je 1 Exemplare sowohl in der Schloßkirche zu Wittenberg als im Dom zu Erfurt befindet, fährt er weiter: „Nicht minder edel und in noch entschiedenerem Eingehen auf den Geist der Renaissance ist ein Relief aus demselben Jahre im Dom zu Regensburg am Grabe der Frau Margarethe

Tucher zu nennen. Es zeigt Christus in feiner Begegnung mit den Schwestern des Lazarus in klarer, fein abgewogener Komposition bei hohem Adel der Gestalten und des Ausdruckes. Namentlich sind die Gebärden des Bittens mit rührender Innigkeit geschildert (Fig. 424).“ Als Figur 424, mit der darunter gesetzten Bezeichnung: „Begegnung Christi mit den Schwestern des Lazarus. Von Peter Vischer“ — findet sich auf der vorhergehenden Seite 505 eine Darstellung, welche durch die vom Künstler selbst ihr mitgegebene Inschrift die Auffassung Lübkes von der dargestellten Szene Lügen straft und offenbar infolge einer vom Verfasser unbeachtet gebliebenen Verwechslung an diese Stelle gekommen ist. Bei Figur 424 haben wir es nämlich nicht mit der Tucherischen Grabplatte zu tun, sondern laut der auf dem abgebildeten Kunstwerke befindlichen Inschrift mit einer, allerdings auf den ersten Blick dem Regensburger Relief zum Verwechseln ähnlichen Votivgabe des Kurfürsten Ott-Heinrich von der Pfalz. Wo dieselbe sich befindet, entzieht sich meiner Kenntnis.¹ Den beiden Bildwerken gemeinsam ist der figurliche Teil des Erzgusses, die Darstellung der biblischen Szene in genau der gleichen Anordnung und Ausführung. Und über die richtige Deutung dieser Darstellung ist nunmehr jeder Zweifel behoben durch die auf der Widmungstafel Ottheinrichs angebrachte Inschrift: „Diß Evangelium wirt beschriuen Mathei am XV.“ In Kapitel 15 des Matthäusevangeliums, Vers 21 ff., ist nun aber die Rede von der Begegnung des Heilandes mit dem kananäischen Weibe, welches ihn um Heilung seiner vom bösen Geiste gequälten Tochter anfleht.

Die Widmungstafel Ottheinrichs trägt die Jahreszahl 1543. Wir haben es also, da Peter Vischer bereits 1529 starb, mit einer späteren Reproduktion seines Erzgusses zu tun. Da dieselbe aber, wie gesagt, in Anordnung und Ausführung der figurlichen Gruppe vollständig mit der Tucherischen Grabplatte übereinstimmt und da man in P. Vischers Werkstatt wohl auch noch 14 Jahre nach dem Tode des Meisters gewußt haben wird, welche biblische Szene derselbe mit dieser Komposition darstellen wollte, darf man zweifelsohne den Hinweis auf Kapitel 15 des Matthäus-Evangeliums auch als für die Regensburger Grabplatte zutreffend betrachten.

Nach der in Lübkes Kunstgeschichte befindlichen Abbildung zeigt die Ott-Heinrichsche Erzgußplatte außer der späteren Datierung noch mancherlei andere Abweichungen von der älteren Tucherischen. Der perspektivische Architekturhintergrund, der in Regensburg noch mit einer rein gotischen Halle feinen Abschluß findet, weist bereits ausgefrohenere und überwiegendere Renaissanceformen auf; die beiden oberen Bogenzwickel, in welchen in Regensburg je ein Wappen angebracht ist, sind durch Ornamente mit Putten ausgefüllt; die Inschrift am Sockel ist nicht, wie in Regensburg, in die Erzplatte eingraviert, sondern in erhabener Majuskelschrift, wie es

¹ Sie ist im Münchner Nationalmuseum. Weitere Literatur über dieses einst in Neuburg a. D. befindliche Bronzeepitaph f. in dem Buch Denkmale und Erinnerungen des Hauses Wittelsbach im Nationalmuseum, München 1909, S. 116 f. Im Anhang dieses Werkes ist es auf einer Tafel abgebildet. Die Schriftleitung.

den Anschein hat, mit derselben gegossen. Zu beiden Seiten der Inschrift befinden sich links das pfälzische, rechts das bayerische Wappen. Die Inschrift selbst hat folgenden Wortlaut:

* DISS * EVANGELIUM * WIRT * BESCHRI
WEN * MATHEI * AM XV *
* OTTHAINRICH * VON * GOTTES *
* GENADEN * PFALTZGRAF * BEI *
* REIN * HERTZOG * IN * NIDERN *
* UND * OBERN * BAYERN *
* M * D * XXXXIII * IAR *